



DIE HAUSZEITUNG  
FÜR AKTUELLES IM QIMBY HUUS

# FLUGPOST

IM FOKUS:  
DER MENSCH



Mensch! Mensch? Mensch. Seit zwölf Jahren steht der Mensch bei uns im Mittelpunkt, nicht Produkte oder die Produktion, auch nicht Abläufe, Formulare oder Anweisungen. Nein, der Mensch. Und deshalb haben wir ihn zu unserem Jahresthema erkoren und stellen ihn ins Zentrum. Was für ein Mensch bist du? Ein Optimist oder Pessimist? Ein Chaot? Oder ein Schlawiner? Bist du immer derselbe? Nichts davon oder alles miteinander?

Sich als Mensch kompetent fühlen, ist eines der Themen, die uns in diesem Jahr beschäftigt haben. Dazu haben wir zwei interne Weiterbildungstage mit externen Kursleitern durchgeführt. An einem Vormittag gemeinsam mit Klienten. Wir haben voneinander und miteinander gelernt. Das Wichtigste war, zu erkennen, wie wertvoll solche gemeinsamen Tage sind, um sich besser zu verstehen.

Damit diese Tage nicht einfach Oasen im Jahr sind, arbeiten wir schon seit Jahren mit dem LoA-Modell (Lösungsorientiertes Arbeiten nach Steve de Shazer und Insoo Kim Berg). Wie das funktioniert, erzählen wir Ihnen in dieser Flugpost.

Besuchen Sie unsere Adventsmatinee und unseren Weihnachtsverkauf, wenn sie neugierig sind, wie wir in unseren Produkten und Bildern das Thema «Mensch» umgesetzt haben. Wir freuen uns, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Was sind Sie? Ein Geniesser? Humorist? Denker? Entdecken Sie sich selbst!

Gabriela Kasper-Dudli  
Institutionsleiterin

## Stärken und Ressourcen

der Klientinnen und Klienten stehen bei unserer täglichen Arbeit im Zentrum. Wir fokussieren uns darauf, was jemand kann und nicht darauf, was er nicht kann. Das war und ist nicht immer einfach, sind wir doch eher defizitorientiert sozialisiert. Hand aufs Herz, uns fällt es doch eher leichter zu erzählen was wir nicht können, als was wir können. Als wir vor rund zehn Jahren mit dem LoA-Modell (Lösungsorientiertes Arbeiten nach Steve de Shazer und Insoo Kim Berg) in Kontakt kamen, wussten wir rasch, dass dies ein hilfreiches Werkzeug für uns werden könnte, um ressourcenorientiert zu arbeiten.

Das LoA-Modell geht davon aus, dass jeder Mensch Experte für die Lösung seiner Probleme ist. Also nicht die Mutter für das Kind, nicht der Freund für seinen Freund und nicht die professionelle Helferin für den Klienten. Mit dem LoA-Modell hat sich in unserer Arbeit viel verändert. Nicht wir als professionelle Mitarbeiterinnen sind zuständig für das Glück unserer Klienten, sondern der Klient ist Experte für sein Leben. Das bedeutet jedoch nicht, dass es uns nicht mehr braucht. Unsere Arbeit ist anspruchsvoller geworden. Zum einen müssen wir uns zurückhalten mit Tipps und Ratschlägen, zum anderen müssen wir die richtigen Fragen stellen, damit die Klienten Lösungen finden und sich als kompetente Experten wahrnehmen können.

Wir haben für Sie – als Beispiel – ein nach LoA geführtes Gespräch mit einem Klienten festgehalten:

**KL** (Klient): *Ich leide unter meiner zunehmenden Immobilität. Ich benötige immer mehr Zeit und kann mit meiner Freundin weniger unternehmen.*

**MA** (Mitarbeiterin): *Was muss für dich in diesem Gespräch passieren, damit es sich am Schluss gelohnt hat?*

**KL** *Ich möchte einen Lösungsansatz finden.*  
**MA** *Wenn du dein Ziel erreicht hast, wie würde sich das auswirken?*

**KL** *Ich wäre zufrieden mit der Situation wie sie ist.*

**MA** *Wie merken Andere, dass du es geschafft hast?*

## WEG VOM PROBLEM HIN ZUR LÖSUNG

**KL** *Ich wäre fröhlicher und aufgestellter.*

**MA** *Gab es in letzter Zeit Situationen, in denen es besser ging? Wie war das?*

**KL** *Letzten Sonntag bin ich mit meiner Freundin Hand in Hand spazieren gegangen. Das habe ich sehr genossen.*

**MA** *Wie hast du das geschafft, was hat du dafür getan, dass ihr gemeinsam spazieren konntet?*

**KL** *Ich bin mit meinem Spezial-Velo zum See geradelt. Dort nahm mich meine Freundin bei der Hand und wir konnten gemeinsam gehen.*

**MA** *Wenn du an diesen Moment denkst, wo stehst du dann auf einer Skala von 1 bis 10? 1 steht für immobil, 10 für völlig mobil.*

**KL** *Auf einer 4.*

**MA** *Was brauchst du, um auf 5 zu kommen?*

**KL** *Zeit, Geduld, üben, dran bleiben und bescheidener werden.*

**MA** *Woran merke ich, dass du auf 5 bist?*

**KL** *Meine Körperhaltung ist aufrechter, der Gang sicherer. Ich bin zufriedener, gelassener und habe mehr Selbstwertgefühl.*

Das Gespräch wurde in dieser Weise weitergeführt. Der Klient erzählte schliesslich, was er vom Physiotherapeuten gelernt hatte: Dass er besser gehen könne, wenn er aufrechter und nicht so gebückt gehe. Aufrechteres Gehen sei möglich, wenn er näher am Rollator stehe. Er zeigte die beiden Gangarten vor und realisierte dabei, dass er beim aufrechten Gehen gerade nach vorne blickt und beim gebückten Gehen nach unten auf den Rollator. Schliesslich fand er seine Lösung: Er wollte ein Band an seinen Rollator hängen. Wenn er dieses Band sehe, sollte es ihn daran erinnern, dass er den Blick nach vorne richten und aufrecht gehen sollte.

Im Gespräch hätte auch darüber gesprochen werden können, wie schwierig es ist, wenn die Mobilität immer mehr abnimmt. Damit wäre das Problem immer grösser geworden. Bei LoA fokussieren wir uns aber schnell auf die Lösung und verlassen das Problem, sobald wir es erfasst haben. Unsere Arbeit hat sich dadurch wesentlich verändert. Wir reden nicht mehr stundenlang über das Problem, sondern konzentrieren

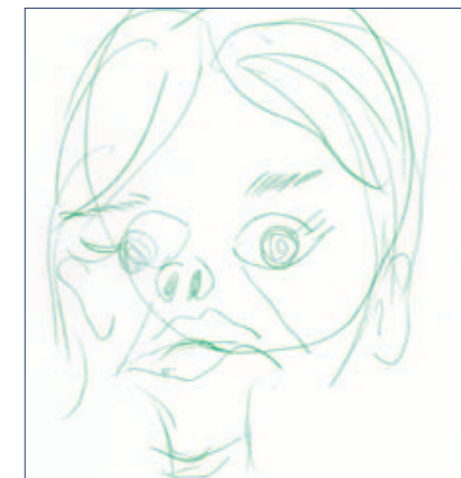
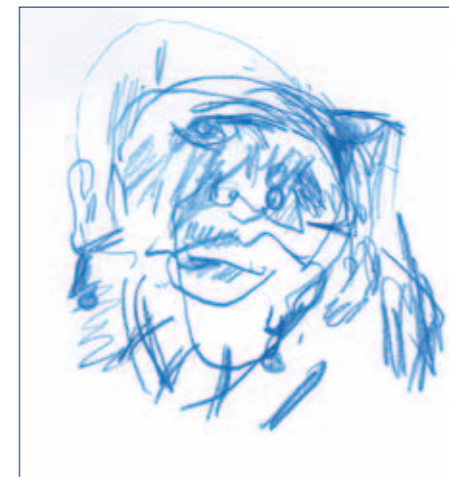
uns auf den Idealzustand und damit auf die Lösung.

Manchmal sind im Leben Lösungen nicht so schnell klar und das Gegenüber hat keine Vorstellung davon, wie der Idealzustand aussehen könnte. Dann setzt das LoA-Modell die Wunderfrage ein: «Stell dir vor, du gehst heute Abend zu Bett und während du schläfst, geschieht ein Wunder. Das Problem, das dich heute beschäftigt, ist gelöst. Weil du geschlafen hast, weisst du nicht, dass dieses Wunder geschehen ist, aber du merkst es irgendwann. Woran würdest du nach dem Erwachen zuerst merken, dass dieses Wunder geschehen ist?» Die Wunderfrage dient dazu, eine neue Wirklichkeit zu konstruieren. Es entstehen Vorstellungen und Visionen, die durch die Last der Probleme nicht mehr sichtbar waren.

Oder wir stellen die Frage nach Ausnahmen. Bei jedem Problem gibt es eine Ausnahme, nichts ist immer gleich. Ausnahmen deuten auf Lösungen hin. Die Frage könnte dann lauten: «Wann war das Problem das letzte Mal weniger belastend? Ist es manchmal anders, sodass das Problem weniger oder überhaupt nicht auftritt?» Auch mit dieser Frage machen wir gute Erfahrungen. Die Klientin realisiert und gesteht sich ein, dass es nicht immer schlimm oder schlecht ist.

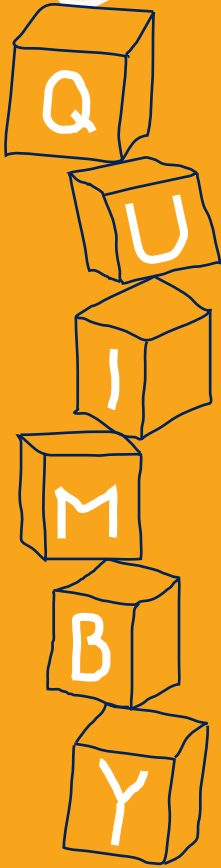
Die Skalafrage, wie im Beispiel angewendet, kann gut zur Bewusstmachung von anderen Zuständen und Entwicklungen genutzt werden. In dieser Art gibt es noch viele Möglichkeiten, ein Gespräch zu führen, und je länger wir mit dem LoA-Modell arbeiten, desto kreativer werden wir.

Wir haben mit dem LoA-Modell ein wunderbares Werkzeug gefunden. Immer wieder staunen wir, welchen Verlauf Gespräche nehmen und welche Lösungen die Betroffenen für ihr Problem finden. Und wir haben zudem festgestellt, dass dieses Modell nicht nur im Arbeitsalltag sehr hilfreich ist, sondern in allen Lebenslagen angewendet werden kann.



Die abgebildeten «Blindporträts» sind in unserem Malatelier entstanden. Die Malenden schauten beim Zeichnen ausschliesslich in einen Spiegel und nicht aufs Blatt. Dabei nähert man sich auf spielerische und lockere Art dem schwierigen Porträtzeichnen an. Und man lernt sich mit anderen Augen sehen. Schon Émile Chartier, alias Alain, sagte: Sich beobachten heisst sich verändern.

# DAS QUIMBY HUUS IN DER AUSSENPERSPEKTIVE



## Eine lange Reise

vom Planeten «Beta 63» habe ich grad hinter mir. Vor zwei Tagen bin ich bei einem mit durchsichtigem Plasma eingekleideten Quader mit seltsamen, aufgedruckten Zeichen gelandet: Q U I M B Y<sup>1</sup>. Erstaunlicherweise habe ich innerhalb des Quaders eine neue Lebensform<sup>2</sup> entdeckt, die es auf diesem Planeten ansonsten nicht zu geben scheint. Ich nenne sie «Urks». Was ich bisher beobachtet habe:

Es leben ein paar Exemplare der Spezies «Mensch» unter ihnen. Die genaue Anzahl ist von der Helligkeit im Freien abhängig. Die «Urks» haben diese Exemplare zivilisiert und scheinen ihnen sinnvolle Beschäftigungen zu bieten<sup>3</sup>. Bemerkenswert ist, wie sich die «Urks» fortbewegen und kommunizieren. Einige balancieren in langsamer Geschwindigkeit auf bis zu vier Röhren, andere benutzen UROs<sup>4</sup>. Manchmal schaben sie mit den UROs an den Wänden, um Teile davon herauszuberechnen, manchmal versammeln sie sich um grosse, auf Beinen stehenden Platten und lassen sich von den «Menschen» Nährstoffe bringen.

Interessant ist, dass viele der «Urks» die Schallwellenmuster<sup>5</sup> der «Menschen» erlernt haben, um diese in ihre Kommunikation integrieren zu können. Nur einige wenige beschränken sich noch auf das für sie natürliche Ausstossen einzelner Geräusche. Die inhaltliche Analyse der Kommunikation fördert nichts Wesentliches zutage: Seitens der «Urks» sind die meistgenutzten Lautfolgen «Chasch mer no ...?», seitens der «Menschen»: «Isch guet ...?».

Weiter konnte ich beobachten, dass alle «Urks» täglich einige Stunden vor flachen, quadratischen Kästen verbringen, um das davon abstrahlende bläuliche Licht zu absorbieren<sup>6</sup>. Diese Zeit verbringen sie meistens alleine.

Ich habe jetzt zwei Tage lang beobachtet und so langsam habe ich es gesehen. Morgen reise ich ab. Für allenfalls nachfolgende Forschungsreisende verleihe ich das Prädikat: Bitte nicht stören! Ich empfehle stattdessen einen Abstecher zu den knallenden Wirbelstrunzzen oder den kreisenden Quadratköpnixen im Planetensystem 56A-58.

*Xi Pong II. alias Severin Bischof, Bewohner vom Quimby Huus*

*Anm. des Verfassers: Dieser Artikel ist rein fiktional und dient der kollektiven Belustigung. Sämtliche Ähnlichkeiten mit realen Begebenheiten oder Personen sind dem Zufall entlaufen.*

<sup>1</sup> Die Landezone befindet sich auf dem Planeten «Erde» im Planquadrat XML-506-Z; vor zwei Millionen Jahren haben unsere Wissenschaftler den unwirtlichen Ort zu den Kartei-Leichen archiviert, weil es da nichts Gescheites geben könne.

<sup>2</sup> Es besteht eine gewisse Verwandtschaft zur Spezies «Mensch».

<sup>3</sup> Reproduktionen inter Spezies finden meines Wissens nicht statt.

<sup>4</sup> **Unbekannte Rollende Objekte:** Untersätze auf vier sich drehenden Scheiben, die nebst der Fortbewegung wahrscheinlich auch der Entspannung der Röhren dienen sollen.

<sup>5</sup> Unsere Spektralanalyse hat ergeben, dass es sich um sogenannte «Sprache» handelt.

<sup>6</sup> Ich vermute, dass sie diese Energie zum Leben benötigen.

## IMPRESSUM

|               |                           |
|---------------|---------------------------|
| Quimby Huus   | Eine Institution des OVWB |
| Redaktion     | Quimby Huus               |
| Layout, Fotos | Astrid Gmünder            |
| Druck         | Quimby Huus               |
| Auflage       | 800 Exemplare             |
| Erscheint     | 2 x jährlich              |